

Bauernleben in den Sölk-tälern Farmer's Life in the Sölk-Valleys

Ernst Daum, Austria/Österreich

The Sölk-valleys have thrived from the traditional structures of rural agriculture since the beginning of the population increase starting about the year 1000. Later on, forestry, salt and iron production became quite important, which, however, are disappearing slowly nowadays. In order to follow a right and sensible direction of development in the rural region where we live and in order to be sure that no ambitious profit-oriented people from outside become of influence there, we strongly need two factors: the roots in our family and the roots in our own soil, together with the community! The cases in our experience have been: sustainable space planning — multiple assurance system — taxation of proper ratio for agricultural land — protection strategies like 'Nature 2000'. The danger is that the use of rural land to be decided by the arbitrary actions of urban bureaucracies, even leading to expropriation. The message from the Sölk-valleys to the outside world is quite sensational: 'our simple life can be a model for human societies for the future.'



Groß- and Kleinsölk-valley with steep slopes, extreme farmland and forests — Groß- und Kleinsölk-tal, extreme Land- und Forstwirtschaft.¹

¹ Alle Photos: Ernst Daum - Archiv

Vor rund tausend Jahren wurden die Söltkäler besiedelt und von rein bäuerlichen Strukturen geprägt. Erst viel später erlangte die Forstwirtschaft durch Eisenverhütung und Salzsud große Bedeutung, welche aber heute mehr und mehr verschwindet. Ich bin im Jahre 1949 als lediges Kind einer Sennerin geboren und konnte so vom 7. Lebensmonat an durch zehn Jahre hindurch die Sommermonate auf einer Hochalm verbringen. Danach musste ich auf dem stattlichen Heimathof verbleiben und meinem Alter entsprechende Arbeit verrichten. Ich messe dieser Zeit der Kindheit und Jugendzeit — im Bezug auf mein Tun und Bewegewollen für unsere Heimat — große Bedeutung bei. Gerade dieser Zeitabschnitt (ohne Mutter) hat mir gezeigt, es gibt den Faktor Mensch, der etwas bewegt und den Faktor Mensch, der etwas verhindert. Wer etwas bewegen will, muss sein Ziel knochenhart anstreben und auch die Möglichkeiten erkennen, wie er dieses Ziel erreichen kann. Dazu bedarf es einer Gemeinschaft, die in Kooperation bereit ist im Ehrenamt anzutreiben. Dies sind die eigentlichen Motoren unserer ländlichen Entwicklung.



*Wood and stone were the traditional materials for building farmhouses in the past. —
In der Vergangenheit waren Holz und Stein die Baumaterialien für Bauernhäuser.*

Da es sich im folgenden Exkurs ausschließlich um die Söltkäler handelt, muss man wohl den dortigen Ist-Zustand etwas näher durchleuchten. Die Söltkäler sind die tiefsten, besiedelten Täler der Niederen Tauern in nord-südlicher Richtung und öffnen sich zum Ennstal hin. Allein aus dieser geographischen Lage ergibt sich die Tatsache der großen, starken Windanfälligkeit — wie im Düseneffekt — und rein klimatisch deshalb auch ungünstige Gegebenheiten für die Landwirtschaft. Schon Weidmann schreibt in seinem Buch von 1825: „Der Bauer im Sölkthal hat von sei-

ner Aussaat bei der Ernte den doppelten Ertrag, im günstigsten Falle den Dreifachen. Der Bauer im Ennstal hingegen hat im Normalfall schon einen sechsfachen Ertrag.“²

Die höchstgelegenen Bauernhöfe finden wir in den Sölkälern auf ca. 1.000 m Seehöhe. Wenn wir etwa drei Stunden Fußmarsch über den Tauernhauptkamm zu unseren südlichen Nachbarn in die Krakau — in das Murtal — wandern, so finden wir dort Bauernhöfe bis zu einer Seehöhe von mehr als 1.500 m. Eine der schönsten Almen in den Sölkälern ist die Tuchmoaralm. Sie ist mit ihrer Hüttstatt in einer Höhe von 1.500 m über dem Meeresspiegel aber auch eine der höchstgelegenen Almen. Dies sollte eine sehr anschauliche Gegenüberstellung sein.



Winter in the Sölk-valleys is hard and dangerous. There are more than 120 permanent passages for avalanches. — Mehr als 120 permanente Lawinengänge machen die Winter in den Sölkälern hart und gefährlich.

Erst seit jüngster Zeit finden die klimatischen Lagen eine kleine Berücksichtigung im Berghöfe-Kataster — diese sind jedoch für die extremen Sölkälern als zu niedrig einzustufen. Im Winter gibt es in den Sölkälern zusätzliche Erschwernisse durch mehr als 120 permanente Lawinengänge, welche etwa zur Hälfte im Siedlungsraum abgehen. Damit liegen die Sölkälern in Bezug auf Lawinengefahr steiermarkweit an der Spitze. Der Wintertourismus ist dadurch bis auf ein Minimum eingeschränkt. Alleine im Gemeindegebiet Kleinsölk sind im Jahr 1999 innerhalb von zwei Tagen

² WEIDMANN, Franz Carl: Hist.- stat.- topo. Beschreibung des Herzogthums Steyermark, In der F. Ferstlichen Buchhandlung, Grätz 1825. Anm. der Hrsg.

an die 30 Lawinen abgegangen und haben ca. 8.000 fm Holz aus dem Bann- und Schutzwald-Bereich in die Stauräume der Täler gebracht.

Die Bevölkerung in den Söltkälern ist als sehr sparsam und fleißig zu bezeichnen. Sie ist vor allem technischen Erneuerungen gegenüber sehr aufgeschlossen — besitzt jedoch nur eine äußerst geringe Risikobereitschaft. Nachbarschaftshilfe hat nach wie vor einen überaus hohen Stellenwert. Eine sehr starke Verbundenheit zu Grund und Boden tritt in der bäuerlichen Bevölkerung besonders hervor. Der Bauer in den Söltkälern hat bei jedem Arbeitsvorgang auf seinen Feldern — bedingt durch die Steilheit — den persönlichen Hautkontakt zu Grund und Boden. Vielleicht ist hier eine Grundlage zu finden, warum der Bergbauer — gegenüber dem Bauern auf dem Lande — in der Erbnachfolge eher weniger Sorgen hat. Die Sparsamkeit und die geringe Risikobereitschaft der bäuerlichen Bevölkerung schränkt die Grundpolitik in der Gemeinde stark ein und wirkt sich sehr zum Nachteil der Entwicklung der Infrastruktur und im Wohnbaubereich aus. Ganzheitlich gesehen würde ich diese persönliche Einstellung der Bauern dennoch als gut bezeichnen, da sie damit in der rund tausendjährigen Besiedelung der Söltkäler auch schlechte Zeiten relativ unbeschadet überstanden haben. Schließlich hat uns diese Einstellung zur langsamen Entwicklung — damit verbunden der sorgfältige Umgang mit der gesamten Natur — im Jahre 1984 das Prädikat Naturpark gebracht. Bei Grundablösen wird mit dem Sölker Bauer nicht um Quadratmeter sondern um Quadratzentimeter verhandelt.

Grundlegend muss an jeder verantwortlichen Stelle dem bäuerlichen Familienunternehmen besonderes Augenmerk geschenkt werden. Das hat vorderste Priorität. Jeder Bauer auf dem Lande findet bei einer Betriebsauflösung einen Bewirtschafter (Pächter) für seine Grundflächen. Nicht so beim Bergbauern — hier wird bei Schließung eines Betriebes als einzige Alternative die Kultivierhau zur Aufforstung aktiv. Folglich sollten wir das Projekt Arbeitsplatz Bauernhof einmal gehörig unter die Lupe nehmen und die damit verbundenen langfristigen Möglichkeiten und positiven Auswirkungen — in so viele Bereiche eingreifend — endlich auch in Angriff nehmen. In den wenigsten Fällen ist die Schließung eines Bergbauernhofes von finanziellen Problemen ausgehend, sondern eher eine Kettenreaktion von persönlichen und neuerlich vor allem auch politischen sowie gesetzlichen Vorgaben. Aus Bauern-Lust wird Bauern-Frust. Als Beispiele sind hier anzuführen:

Die verpflichtende Auflage eines Flächenwidmungsplanes mit allen möglichen Voraussetzungen, welche eine Industriegemeinde überarbeiten muss, die aber für eine Berggemeinde — in welcher bestenfalls jährlich ein bis zwei Gebäude errichtet werden — in andere Bestimmungen geändert werden sollten. Eine Zersiedelung trifft für die Söltkäler nie zu weil sie ohnehin schon immer vorhanden war. Dies beschreibt schon Prof. Göth³ vor mehr als 150 Jahren. Bis zum heutigen Tag steht z.B. in unserer Gemeinde kein bewohntes Bauobjekt im Gefährdungsbereich einer Lawine. Was wir jedoch dringend brauchen würden, sind regionsbewusste Architekten und Gebäudeplaner. Das Gebiet der Söltkäler ist baulich — wie auch geographisch gesehen — der Übergang von den Schladminger Tauern zu den Wölzer Tauern und daher auch bezogen auf den Baustil eine ganz eigenständige Region. Der Übergang

³ GÖTH, G.: Das Herzogtum Steiermark — geographisch, statistisch, topographisch, 3. Bd., Graz 1843. Anm. der Hrsg.

vom Salzburger Flachdach zum Steildach mit gewissen, sehr markanten Eigenheiten — welche unbedingt berücksichtigt werden sollten — ergibt den für die Region typischen Stil der Bauobjekte.

Das Mehrfachversicherungssystem: Ausgehend von der statistischen Berechnung — wonach Frau oder Herr Österreicher monatlich durchschnittlich EUR 2.000,- verdienen — ist das Mehrfachversicherungssystem sicherlich eine sehr gute Grundlage für die Altersversorgung. Die Realität ist aber eine wesentlich andere: Die bäuerlichen Betriebe in den Söltkälern weisen im Durchschnitt sechs Kühe pro Betrieb auf. Ausnahmslos alle Bauern haben irgendeinen Zu- oder Nebenerwerb. Das zusätzlich erworbene Einkommen wird im vollen Bewusstsein in den Betrieb investiert. Beispiel: Ein junger Familienvater übernimmt im Jahr 2000 den elterlichen Betrieb mit 6 Kühe Bestand; eine betriebseigene Alm wird — als Zusatzeinkommen — bewirtschaftet (sogenanntes Almbuffet). Als Abrundung spielt der Jungbauer mit seinem Bruder im Tanzmusikduo. Er hat drei Einkommen und dafür alle Kassen- und Pensionsbeiträge zu entrichten, mit welchen sein Bruder — als Beamter überhaupt nicht in Berührung kommt. Der junge Bauer ist am Überlegen seinen kleinen Betrieb aufzulassen und wieder seiner vorherigen Arbeit nachzugehen.



Vital culture only exists in lively communities. — Nur starke Gemeinschaften sichern eine lebendige Kultur.

Die Besteuerung der Agraranteile: Wenn man bedenkt, dass Herr oder Frau Österreicher vom 1. Jänner bis Mitte Juni arbeiten müssen um ihre Steuern und Abgaben an den Staat zu erwirtschaften, dann sollte man sich über die neue Einführung dieser hohen Abgabe nicht aufregen, sondern der Landwirt sollte vielmehr bedenken, dass er früher als Zehent den zehnten Teil seines Einkommens abgegeben hat und heute eben fast die Hälfte.

Naturschutz und Natura 2000: Gerade in Bereichen des Naturschutzes reagiert der Sölker Bauer sehr sensibel und fühlt sofort Regungen in sich hochgehen, wenn

über dieses Thema gesprochen wird. Die fast alljährlichen Naturgewalten — Lawinen und starke Gewitter — haben den Sölker Bauern über viele Jahrhunderte gelehrt, dass er nicht gegen die Natur, sondern mit der Natur leben und in sehr vielen Fällen sich auch der Natur unterordnen muss. Als Beispiel könnte man vielleicht andiskutieren, dass die Sölktäler wohl das steiermarkweit umfassendste Lawinengebiet sind, aber keinerlei Schutzbauten dagegen errichtet wurden. Kein Sölker Bauer hat der Natur jemals annähernd einen Schaden zugefügt, wogegen Kraftwerksbetreiber dies in wenigen Jahren zuwege gebracht haben. Sowie er die Kreatur bejagt, so beschützt er sie auch. Um über die Wintermonate zu leben muss er seit jeher stark bevorraten. — Naturschutz ist für ihn daher im Grunde eine Selbstverständlichkeit. Er erachtet es als Beleidigung und fühlt sich in seiner Ehre auch gekränkt, dass in letzter Zeit Verordnungen erlassen und über ihn verhängt werden, mit denen er seit fast 1000 Jahren ungeschrieben gelebt hat. Die Art und die Vorgangsweise wie NATURA 2000 aufgebaut und durchgezogen wird, ist in der jetzigen Form für den Sölker Bauern unakzeptabel und er nennt sie Enteignung seines Eigentums und seiner Rechte. Seit mehreren Jahrzehnten ist unsere Alpenflora unter Schutz gestellt. Diese Unter-Schutz-Stellung steht aber leider nur auf einem Fuß, und es wird bis zum heutigen Tag landauf und in den Schulen gepredigt: „Du darfst diese Pflanze nicht pflücken, sondern nur fotografieren!“ Die Bevölkerung, sowie die Besucher, halten sich auch an diese Vorschrift und dennoch geht die Alpenflora stark zurück. Dem Kind einer Sennerin fällt auch auf, dass in der Bewirtschaftung der Almen eine große Veränderung eingetreten ist. Weidmann schreibt in seinem Buch um 1825, dass in den Almen der Kleinen Sölk etwa 1.400 Rinder weiden und doppelt so viele Schafe und Ziegen. Die Ziege ist seit etwa 7 Jahrzehnten zur Gänze verschwunden, und die Schafe sind sehr stark rückläufig. Zur Zeit weiden auf unseren Almen rund 600 Stück. Die Zahl der Rinder ist gleich geblieben. Während früher die Beweidung (anhand von Fotomaterial nachweisbar) bis in die höchsten Gebirgskare und Grate betrieben wurde — von Haltern begleitet — beschränkt sich heute die Beweidung ausschließlich auf Boden- und Niederalmen. Zudem ist das Gewicht der Rinder durch Zuchtverbesserungen fast um die Hälfte angestiegen. Zurzeit liegen die Hochregionen fast total brach, während die Almböden stark überweidet sind. Die fachliche Bearbeitung dieses gewordenen und heutigen Zustandes erschiene mir als sehr sehr wichtig.

Was der Sölker Bauer als sehr positiv bewertet sind die — über den Verein Naturpark Sölktäler — mit der Landesnaturschutzabteilung ausverhandelten „Vertrags-Naturschutzflächen“. Ebenso hat der Naturschutzbund — mit der Feldforschungsarbeit und dem Ergebnis der Sölkspuren I, II, und III — der Bevölkerung viel Identität und Freude geschenkt. Im Buch Sölkspuren III stellt Frau Dr. Andrea Loseries-Leick die Lebens- und Verhaltensweisen der Sölker Bauern jenen der Bauern und Hirten in Tibet gegenüber. Der überaus große Besucherstrom bei der Präsentation des Buches hat das hohe Interesse an fremden Kulturen gezeigt. Gerade die Bewohner der Sölktäler sind sehr eng mit ihrer lebendigen Kultur verbunden, und eine auffallend starke Musikalität wird bereits von den Lehrkräften in den Schulen bestätigt. Es erscheint mir daher nicht verwunderlich, wenn der Sölker Bewohner in seiner Abgeschlossenheit für fremde Kulturen Interesse zeigt.

Lebendige Kultur gibt es nur wenn Gemeinschaften bestehen. Die starke Gemeinschaft hat es auch ermöglicht, dass Projekte für die Zukunft geschaffen werden

konnten. Während der Projekt-Planungsphase hat es sehr rege Diskussionen gegeben. Die große Vorsicht sowie die kleine Risikobereitschaft waren Pole zum Faktor Mensch-der-bewegt. In der Bau- und Umsetzungsphase hat jedoch der Faktor Mensch-der-verhindert genauso aktiv und persönlich mitgearbeitet. Mit großer Bewunderung wird von außenstehenden Kreisen heute noch über den starken Zusammenhalt im Sölkatal gesprochen. Eine hochkarätige Abordnung aus der Mongolei hat diese Dorfentwicklungsprojekte — aus ILE und LEADER II gefördert — im Kleinen Sölkatal besichtigt. Beispiele für solche Projekte:

- Erwähnenswert ist hier die Rückgewinnung und Rodung der sogenannten Firstalm im Kleinen Sölkatal. Eine osthanglich gelegene Hochalm wurde nach sechzigjähriger Verwilderung wieder urbar gemacht, und wird jetzt almwirtschaftlich sowie jagdlich wieder mit Erfolg genutzt.
- In Gemeinschaft wurden zwei Seilbahnen zur Holzbringung erworben, damit der Forststraßenbau im schwierigen, alpinen Gelände hingehalten werden kann. Im Bauernakkord und Maschinenringssystem können die Holzbringungskosten um ca. 40 % gesenkt werden. Wesentlich ist vor allem auch die Tatsache, dass diese Seilbahnen auch für geringere Mengen aufgestellt werden, wogegen gewerblich betriebene Unternehmen eine Seilbahn bei Holmengen kleiner 500 fm aus Kostengründen nicht einsetzen können. Dadurch muss man große Kahlschlagsflächen im alpinen Gelände zur Kenntnis nehmen. Bedingt durch hohe Kosten werden Sortimenten unter einem Durchmesser von 20 cm hochluftig liegen gelassen und bewirken in der Folge einen starken Käferbefall. Das Projekt Seilbahnen zur Holzbringung ist in Bezug auf seine Nutzbringung in Geldbeträgen schwer zu berechnen, aber mit Sicherheit als eines der nachhaltigsten zu bewerten.



Tuchmoaralm runs as mountain pasture in 1,500 m only during the summer. — Die Tuchmoaralm auf 1.500 m Seehöhe wird nur im Sommer als Weide bewirtschaftet.

- Ein sehr schönes und erfolgreiches Projekt ist auch der Ennstaler Qualitätslämmer Erzeugerverein. In einer Dreifach-Schiene sind hier ein moderner, gewerblicher Schlacht- bzw. Fleischverarbeitungsbetrieb ausgebaut, sowie eine Lämmerfertigungshalle und eine Betriebsstätte für Wollwaschung und Wollverarbeitung neu errichtet worden.

Immer vor Augen haltend, dass ich die landwirtschaftliche Überproduktion nicht unterstützen möchte, und auch nicht in der Lage sein werde den Irrsinn der europäischen Agrarpolitik zur Änderung zu zwingen, haben wir unsere Projekte auf unsere kleine Region abgestimmt und aufgebaut. Der Erfolg gibt uns Recht — wir sind heute schon viel, viel weiter, aber noch lange nicht so weit, wie wir sein könnten. Die Entwicklung unserer Gemeinde ist die schönste Aufgabe für uns, denn dieses im Grunde so einfache Leben im Sölketal ist in Wirklichkeit eine Sensation.

Bürgermeister Ernst Daum

Reith 20

A – 8961 Kleinsölk

gde@kleinsoelk-steiermark.at



ERNST DAUM wurde am 18.11.1949 in Rottenmann, Steiermark, geboren. Danach habe ich meine Kindheit und Jugendzeit auf dem Heimathof meiner Mutter in Kleinsölk Nr. 20 verbracht. Nach der 5. Klasse Volksschule ermöglichte mir meine Mutter den Besuch der Hauptschule in Gröbming — für die damalige Zeit war ich damit einer der wenigen, welche diese Möglichkeit nutzen konnten. Mit dreizehn Jahren wurde mir ein kleines Bauernanwesen vererbt — damit war ich der jüngste Besitzer in unserer Gemeinde. Alle schulischen Bildungsmöglichkeiten waren dabei aber auch blockiert. Nach der Landwirtschaftlichen Fachschule, Bundesbeer — Eintritt als Fernfahrer ins Berufsleben. Während dieser sechzehn Jahre habe ich in vielen Ländern Europas vor allem auch deren Agrarstrukturen beobachten können. 1977 habe ich geheiratet und bin Vater von fünf Kindern, welche bei äußerst guter Schulbildung den Weg in die Landwirtschaft als Bäuerin und Bauer einschlagen werden. Seit 1990 Bürgermeister der Berg- und Naturparkgemeinde Kleinsölk, die in ihrer Struktur eine große Herausforderung an die Bevölkerung und auch an mich in Zukunft noch stellen wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Natur und Geisteswissenschaften](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [MNG2](#)

Autor(en)/Author(s): Daum Ernst

Artikel/Article: [Bauernleben in den Sölk-tälern. Farmer's Life in the Sölk-Valleys. 233-240](#)